

RAHMENRICHTLINIEN GYMNASIUM

GRIECHISCH

Schuljahrgänge 9 - 12



KULTUSMINISTERIUM

An der Überarbeitung der Rahmenrichtlinien haben mitgewirkt:

Clanzett, Christof	Schulpforte
Dr. Eckert, Günter	Halle
Prof. Hillgruber, Michael	Halle (fachwissenschaftlicher Berater)
Dr. Mackens, Angela	Halle (betreuende Dezernentin des LISA)
Mies, Stephan	Halle

Verantwortlich für den Inhalt:

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Vorwort

Bildung und Ausbildung sind Voraussetzungen für die Entfaltung der Persönlichkeit eines jeden Menschen wie auch für die Leistungsfähigkeit von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Schule ist also kein Selbstzweck, sondern hat die jeweils junge Generation so gründlich und umfassend wie möglich auf ihre persönliche, berufliche und gesellschaftliche Zukunft nach der Schulzeit vorzubereiten. Dazu soll sie alle Schülerinnen und Schüler fördern, wo sie Schwächen haben, und in ihren Stärken fordern. Jede(r) soll die ihr bzw. ihm mögliche Leistung erbringen können und die dafür gebührende Anerkennung erhalten.

Dies gilt grundsätzlich nicht nur für Lerninhalte, sondern für alle Bereiche der persönlichen Entwicklung einschließlich des Sozialverhaltens. Gleichwohl haben gerade Rahmenrichtlinien die Schule als Ort ernsthaften und konzentrierten Lernens zu begreifen und darzustellen. Lernen umfasst dabei über solides Grundwissen hinaus alles, was dazu dient, die Welt in ihren verschiedenen Aspekten und Zusammenhängen besser zu verstehen und sich selbst an sinnvollen Zielen und Aufgaben zu entfalten.

Die Rahmenrichtlinien weisen verbindliche Unterrichtsziele und -inhalte aus. Sie können und sollen jedoch nicht die pädagogische Verantwortung der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers ersetzen:

- Die Vermittlung der verbindlichen Unterrichtsinhalte füllt keineswegs alle Unterrichtsstunden aus. Daneben besteht auch Zeit für frei ausgewählte Themen oder Schwerpunkte. Dies bedeutet nicht zwangsläufig neue oder mehr Unterrichtsinhalte. Weniger kann unter Umständen mehr sein. Entscheidend für eine erfolgreiche Vermittlung von Wissen und Schlüsselkompetenzen ist, dass dem Erwerb elementarer Grundkenntnisse und -fertigkeiten ausreichend Zeit und Raum gewidmet wird. Soweit erforderlich, ist länger daran zu verweilen und regelmäßig darauf zurück zu kommen.
- Rahmenrichtlinien beschreiben nicht alles, was eine gute Schule braucht. Ebenso bedeutsam für die Qualität einer Schule ist die Lern- und Verhaltenskultur, die an ihr herrscht. Eine Atmosphäre, die die Lernfunktion der Schule in den Vordergrund stellt und die Einhaltung von Regeln des Miteinanders beachtet, kann nicht über Vorschriften, sondern nur durch die einzelne Lehrkraft und das Kollegium in enger Zusammenarbeit mit Eltern und Schülern erreicht werden.

Die Rahmenrichtlinien haben ein Anhörungsverfahren durchlaufen, an dem sich sehr viele Institutionen und Einzelpersonen beteiligten. Nach dieser Anhörung erfolgte eine redaktionelle Bearbeitung der vorliegenden Rahmenrichtlinien.

Die in diesem Heft enthaltenen Rahmenrichtlinien treten am 1. August 2003 in Kraft. Sie unterliegen einer vierjährigen Erprobungszeit. In dieser Zeit bitte ich alle Lehrerinnen und Lehrer um Hinweise oder Stellungnahmen, damit wir die Rahmenrichtlinien evaluieren, Probleme erkennen und Verbesserungen erarbeiten können.

Allen, die an der Entstehung dieser erneuerten Rahmenrichtlinien mitgewirkt haben, danke ich herzlich.

Ich wünsche allen Lehrerinnen und Lehrern bei der Planung und Gestaltung ihres Unterrichts viel Erfolg und Freude bei der pädagogischen Arbeit.

Magdeburg, im Mai 2003



Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz
Kultusminister

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Aufgaben des Faches Griechisch am Gymnasium.....	6
2 Ziele und fachdidaktische Konzeption.....	7
3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien	8
4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.....	9
4.1 Didaktische Grundsätze.....	9
4.2 Unterrichtsorganisation und Unterrichtsverfahren	11
4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten.....	14
4.4 Leistungen und ihre Bewertung	15
5 Inhalte.....	23
5.1 Übersicht über die Lernbereiche	23
5.1.1 Lernbereiche in den Schuljahrgängen 9 und 10.....	23
5.1.2 Themen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)	23
5.2 Darstellung der Lernbereiche in den Schuljahrgängen 9 und 10	24
5.2.1 Lernbereiche im Schuljahrgang 9	24
5.2.2 Lernbereiche im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase).....	27
5.3 Darstellung der Themen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)	28
5.3.1 Themen im Kurshalbjahr 11/1	28
5.3.2 Themen in den Kurshalbjahren 11/2 bis 12/2.....	28
6 Anhang	32
6.1 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 - 10	32
6.2 Grundlegende Literatur	33

1 Aufgaben des Faches Griechisch am Gymnasium

Der Griechischunterricht hat die Aufgabe, anhand originaler Texte die **sprachlichen**, **kulturellen** und **personalen** Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und damit ein für unsere Gegenwart wichtiges Orientierungswissen zu vermitteln.

Die altgriechische Sprache hat zusammen mit der lateinischen Sprache, besonders im Bereich der geistes- und naturwissenschaftlichen Terminologie, das Deutsche und die anderen europäischen Sprachen stark mitgeprägt. Sie ist auch die Grundlage der heute gesprochenen Form des Neugriechischen. Da sie mit ihrer reichen Morphologie und ihrem Partikelreichtum eine Fülle von Möglichkeiten zur Differenzierung und Nuancierung besitzt, lässt sich die Aussageabsicht eines Autors nur durch die Lektüre des griechischen Originaltextes voll erfassen. Der Unterricht im Altgriechischen bietet somit viele Möglichkeiten, eine bewusste Reflexion über die Struktur der Sprache und ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und die sprachlichen Kompetenzen im Deutschen und in anderen Sprachen zu erweitern.

Der Griechischunterricht führt zu den Wurzeln der europäisch-abendländischen Kultur zurück, hilft den Schülerinnen und Schülern, durch Kontrasterlebnisse und Erkenntnisse ihre „eindimensionale“ Befangenheit in der gegenwärtigen Ausprägung der eigenen Kultur zu überwinden und zu ihr in kritische Distanz zu treten (historische Kommunikation); er trägt damit zum Verständnis gemeinsamer Grundlagen und Wertetraditionen des europäischen Kulturkreises bei (interkulturelle Kommunikation). Als wichtiges europäisches Grundlagenfach führt das Griechische u. a. ein in

- grundlegende Formen europäischer Literatur (z. B. Epos, Tragödie, Komödie, Lyrik, Geschichtsschreibung),
- die Grundlagen abendländischer Philosophie (z. B. Thales, Heraklit, Sokrates, Platon und Epikur),
- die historischen Grundlagen politischer Systeme (z. B. Demokratie, Monarchie, Aristokratie),
- die wichtigen Grundlagen der bildenden Kunst und Architektur und ihrer Rezeption in Europa (Vasenmalerei, Relief, Marmor- und Bronzeplastik, Tempel, Theater),
- die Ursprache des Neuen Testaments [z. B. Bibel (= Buch), Evangelium (= frohe Botschaft), Pfingsten (= 50. Tag nach Ostern)].

Die Beispiele zeigen, dass gerade das Fach Griechisch viele Anknüpfungspunkte für fächerübergreifendes und für fächerverbindendes Arbeiten bietet. Die Griechen sind für die Welt von heute nicht nur von historischem Interesse. Der Griechischunterricht vermittelt auch Grundlagen für ethisch begründete Werthaltungen. Die Fragen der Griechen (z. B. Was ist Gerechtigkeit? Was ist Glück? Wo liegt der Ursprung der Welt?) sind auch heute noch

aktuell. Gerade junge Menschen, die nach Orientierung streben und zu radikalen Fragestellungen neigen, werden die Fragen der Griechen oft als ihre eigenen empfinden. Sie können in kritischer Auseinandersetzung mit den Antworten der Griechen wichtige Anstöße für die Formung ihres eigenen Weltbildes und damit zugleich für ihre **Persönlichkeitsbildung** erhalten.

Der Griechischunterricht hat auch die Aufgabe, in elementare wissenschaftliche Verfahren einzuführen und auf diese Weise einen fachspezifischen Beitrag zur Grundlegung wissenschaftspropädeutischen Lernens zu leisten. Ein angemessenes Verständnis der griechischen Texte, die im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, lässt sich nur dann erreichen, wenn die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Formen und die Struktur der Sätze sorgfältig analysieren, Hypothesen aufstellen und überprüfen, die Texte in ihren Kontext stellen, über ihre Aussageabsicht reflektieren und Hilfsmittel sachgemäß benutzen. Wissenschaftspropädeutisches Lernen zielt nicht zuletzt darauf ab, die Schülerinnen und Schüler mit den Prinzipien und Formen selbstständigen Lernens vertraut zu machen.

2 Ziele und fachdidaktische Konzeption

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zur Lektüre von Werken griechischer Autoren der Antike in der Originalsprache befähigt werden,
- in der Lage sein, in den Lernbereichen Sprache und Literatur grundlegende Verfahrenswissen reflektiert anzuwenden,
- in der Lage sein, Eigenheiten der griechischen Sprache, gerade im Vergleich mit der Muttersprache und mit anderen Fremdsprachen, zu identifizieren und für das Verständnis der jeweiligen Textstelle zu nutzen,
- Einblick in die Geschichte, Politik, Philosophie, Wissenschaft, Poesie und Rhetorik der griechischen Antike (Lernbereich 3) gewinnen und diese auch für die Interpretation der Texte nutzbar machen können,
- Einblick in die Bedeutung der griechischen Sprache und des griechischen Denkens für viele Bereiche der Geistes- und Naturwissenschaften erhalten,
- die Bereitschaft entwickeln, sich mit der griechischen Antike und ihren Nachwirkungen in der europäischen Geistes- und Kunstgeschichte auseinander zu setzen, den Denkanstößen der Griechen und ihren Lösungsversuchen für Grundfragen der menschlichen Existenz in kritischer Offenheit zu begegnen und ihre Impulse für die eigene Lebensgestaltung und für ein verantwortliches Handeln in der Gesellschaft aufzunehmen.

Der Griechischunterricht gliedert sich in die Spracherwerbs- und die Lektürephase. Die Spracherwerbsphase, die mehr als zwei Jahre dauert, dient in erster Linie der Vermittlung grundlegender Sprachkenntnisse. Die Erarbeitung sprachlicher Phänomene erfolgt an Texten, wobei Textreflexion, Sprachvergleich und Transfer von Anfang an zum Grundprinzip des Griechischunterrichts gehören. Das Abstraktionsniveau schreitet mit dem Alter und dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler fort.

Der Schuljahrgang 11 dient dazu, anhand thematischer Lektüre die Übersetzungs- und Interpretationsfähigkeit auf einem mittleren Schwierigkeitsniveau zu festigen. Aufbauend auf den in der Spracherwerbsphase erworbenen Kenntnissen erfolgt in der Lektürephase die stärker themenorientierte Arbeit an Originaltexten. Während in der Spracherwerbsphase die Sprachvermittlung im Vordergrund stand, gewinnt in der Lektürephase die Interpretation an Bedeutung. Griechisch vermittelt hier als Literaturfach im Zusammenwirken mit Deutsch und modernen Fremdsprachen grundsätzliche und grundlegende Kenntnisse zur Interpretation und Auswertung von Texten verschiedener literarischer Genres und stilistischer Formen, die in europäischer Kultur und in europäischen Sprachen fortleben. Die formulierten Themen für die Lektürearbeit bilden eine Grundlage für ein möglichst umfassendes Verständnis der Antike.

3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Zur Beschreibung des im Griechischunterricht zu erreichenden Niveaus wurden im Kapitel 2 die Ziele verbindlich formuliert.

Für die mehr als zweijährige Spracherwerbsphase werden jeweils drei Lernbereiche beschrieben. Die Lernbereiche sind im Sinne der fachdidaktischen Konzeption als komplexe Einheit zu verstehen, die nur in ihrer gegenseitigen Verzahnung wirksam werden können und so die Grundlage für die langfristige Unterrichtsplanung bilden. Die den Lernbereichen zugeordneten Ziele, Inhalte und Themen bilden hierbei den verbindlichen Rahmen. Ausgenommen davon sind die Hinweise zum Unterricht, die Empfehlungen und Anregungen für die Unterrichtsgestaltung geben.

Nach Abschluss der Spracherwerbsphase steht die Arbeit an Originaltexten im Vordergrund. Über die Reihenfolge der Leitthemen, die als solche verbindlich vorgegeben sind, kann die Lehrkraft selbstständig entscheiden. Unter den Themen und Inhalten der einzelnen Leitthemen darf frei gewählt werden. Alle angegebenen Autoren, Texte und Hinweise gelten als Anregung für die Unterrichtsgestaltung.

Bei der Auswahl der Lektüretexte sind von der Lehrkraft die gültigen Graecumsbestimmungen zu berücksichtigen. Auf der Grundlage des genannten Rahmens entscheidet

die Lehrkraft bzw. die Fachkonferenz über grundsätzliche Fragen der Unterrichtsgestaltung und –organisation. Dazu gehören:

- Lehr- und Lernmittel,
- Einzelheiten der Leistungsbewertung im Fach Griechisch,
- Exkursionen und Studienfahrten.

Durch die Komplexität des Griechischunterrichts ist auch fächerübergreifendes Lernen erforderlich. Die Lehrkraft bzw. die Fachkonferenz entscheidet in eigener Verantwortung über den Beitrag und die Integration des Faches Griechisch in das fächerübergreifende Lernen. Themenanregungen für diese Form des Arbeitens finden sich im Kapitel 6 (Anhang). Geeignet für fächerübergreifendes Arbeiten sind für den Griechischunterricht „Europa – vom Schlachtfeld zur guten Nachbarschaft“, „Mit Kultur und Künsten leben“. Das Thema „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“ würde sich ebenfalls für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit eignen, könnte aber frühestens im Schuljahrgang 10 durchgeführt werden.

Weitere Anregungen zur fächerübergreifenden Arbeit sind dem Kapitel 4, Abschnitt 4.3, zu entnehmen.

4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

4.1 Didaktische Grundsätze

Im Sinne der Zielorientierung soll der Griechischunterricht zur historischen Kommunikation befähigen. Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, sich mit bedeutenden Inhalten und Fragestellungen der griechischen Literatur, die ihnen in ihrer originalsprachlichen Fassung vorgelegt werden, in ihrem historischen Kontext auseinander zu setzen, Bezüge zu ihrer eigenen Erfahrungswelt herzustellen und dabei auch Entwicklungslinien der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte zu verfolgen. Bei der Gestaltung einer konkreten Einzelstunde meint das Prinzip der Zielorientierung darüber hinaus, dass die einzelnen Phasen sachlogisch aufeinander folgen und alle Lehr- und Lernprozesse so angelegt sind, dass sie unmittelbar der Umsetzung des jeweiligen Stundenziels dienen (Zielgerichtetheit der einzelnen Unterrichtsphasen).

Die schülerorientierte Gestaltung des Unterrichts verlangt von der Lehrkraft Transparenz der inhaltlichen und lernorganisatorischen Entscheidungen. Ausgehend von den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler wird der Unterricht konzipiert. Nach Möglichkeit ist die Lerngruppe mit in die Planung und Gestaltung des Unterrichts einzubeziehen. Ein Wechsel der Arbeitsformen, zunehmende Anforderungen an die Selbst-

ständigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie altersgemäße Vermittlungsmethoden tragen zur Motivation bei.

Handlungsorientierung im Griechischunterricht bedeutet, die Schülerinnen und Schüler in möglichst vielen Situationen selbst tätig werden zu lassen. Das kann z. B. durch Partnerarbeit, szenisches Spiel und grafisches Gestalten, projektorientierten Unterricht, Sammeln, Aufbereiten und Präsentieren von Arbeitsergebnissen, Freiarbeit, offenen Unterricht und durch Arbeit nach einem Wochenplan realisiert werden. Durch die handlungsorientierte Unterrichtsführung werden bei den Schülerinnen und Schülern Eigenschaften wie z. B. Teamfähigkeit, Toleranz, Fähigkeit zur eigenen Meinungsbildung sowie die Bereitschaft entwickelt, anderen zuzuhören, Meinungen anderer gelten zu lassen und darauf einzugehen. Griechischunterricht ist problemorientierter Unterricht. Durch die Textarbeit entstehen bei den Schülerinnen und Schülern Analysefähigkeiten, die auch in anderen Situationen angewendet werden können. Dabei spielen gerade die Distanz, der Kontrast und Vergleich mit der Gegenwart eine wichtige Rolle. Die gründliche Auseinandersetzung mit einem Text und dessen Übersetzung in die Muttersprache entwickeln nicht nur das sprachliche Ausdrucksvermögen der Schülerinnen und Schüler, sondern fördern auch das Nachdenken über eigene Positionen, die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Fremden und eröffnen somit die Möglichkeit der aktiven Teilnahme an der Gestaltung der Zukunft.

Die Wissenschaftsorientierung ist ein wichtiger Aspekt des gymnasialen Unterrichts und verlangt die Einübung grundlegender Verfahrens- und Erkenntnisweisen, wie z. B. des Abstrahierens, Konkretisierens, Analysierens und Argumentierens. Sie soll im Rahmen schulischer Möglichkeiten insbesondere hinführen

- zur Kenntnis wesentlicher Strukturen und Methoden von Wissenschaften sowie zum Verständnis ihrer komplexen Denkformen,
- zur Erkenntnis von Grenzen wissenschaftlicher Aussagen und zur Einsicht in Zusammenhang und Zusammenwirken von Wissenschaften,
- zum Verstehen grundlegender wissenschaftstheoretischer Fragestellungen,
- zur Fähigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse nachzuvollziehen und anzuwenden.

Über die kognitiv-instrumentale Dimension hinaus werden Arbeitshaltungen aufgebaut: Sachbezogenheit, Genauigkeit, Konzentration und Ausdauer sind ebenso zu entwickeln und zu fördern wie Motivation, Neugier, Kreativität, Kooperations- und Verantwortungsbereitschaft.

4.2 Unterrichtsorganisation und Unterrichtsverfahren

Aus lernpsychologischen Überlegungen sollte der Griechischunterricht zumindest in den Schuljahrgängen 9 und 10 in Einzelstunden unterrichtet werden, wenn dies schulorganisatorisch möglich ist.

In der Spracherwerbsphase dient der Unterricht, der hauptsächlich durch die Lehrbucharbeit gekennzeichnet ist, dem Erfassen neuer sprachlicher Phänomene in enger Verbindung mit ihrer Funktion im Text. Alle im Folgenden angeführten Verfahren beruhen auf zwei Grundsätzen:

- Die Lehre von den Funktionen hat Vorrang vor der Lehre von den Formen. Deklinations- und Konjugationsübungen haben nicht vorrangig aktive Sprachbeherrschung zum Ziel, sondern sollen die Kenntnis der Sprachgesetze festigen.
- Die Kenntnis der Morphologie wird vor allem durch die Beherrschung der in den Einzelformen repräsentierten allgemeinen Gesetze gesichert; sie kann zusätzlich durch die systematische Aneignung von Paradigmata gefestigt werden. Die Methodik ist auf die Entwicklung der Fähigkeit abzustellen, durch Zerlegen des Einzelwortes in formbildende Elemente seinen Informationsgehalt und seine Funktion im Kontext zu erschließen.

Die Phasen des induktiven Verfahrens können folgendermaßen gestaltet werden:

- a) auditiv-visuelle Präsentation des unbekannten Textes (strukturierendes Vorlesen durch die Lehrkraft; strukturierte Darstellung des Satzbaus),
- b) Klärung der unbekannten und/oder vergessenen Vokabeln (durch Erschließen, durch Anschreiben an die Tafel, auf Kopien, auf Folie oder durch mündliches Vorgeben; durch Verwendung des Lehrbuchvokabelverzeichnisses),
- c) Übersetzung (unter Berücksichtigung einer angemessenen Methode),
- d) Beobachten und Beschreiben des neuen sprachlichen Phänomens durch die Schülerinnen und Schüler,
- e) Formulierung einer allgemein gültigen Regel durch die Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Hilfe der Lehrkraft; Ergebnissicherung.

Verschiedene Gründe (z. B. das Streben nach Methodenwechsel, besondere Komplexität eines neuen Lehrstoffes, Zeitersparnis) können die Lehrkraft dazu bewegen, statt der induktiven die deduktive Vorgehensweise zu wählen.

Hierzu sind folgende Phasen zu unterscheiden:

- a) Präsentation des neuen Phänomens,
- b) selbstständiges Erkennen der sprachlichen Erscheinung durch die Schülerinnen und Schüler oder – wenn nicht anders möglich – Erklärung durch die Lehrkraft (Das Prinzip der minimalen Hilfe ist stets zu wahren!),
- c) Erarbeitung einer allgemein gültigen Regel möglichst durch die Schülerinnen und Schüler, sonst durch die Lehrkraft; Ergebnissicherung,
- d) Vertiefung und Übung an einem längeren Text und/oder geeigneten Aufgaben.

Jede Übersetzung eines Textes veranschaulicht und übt alle in ihm enthaltenen sprachlichen Phänomene. Trotzdem wird man auf ergänzende, nicht in einen Textzusammenhang eingebundene Aufgaben zur intensiven Anwendung bestimmter Erscheinungen nicht verzichten können, da diese in den wenigsten Texten in einer Konzentration auftreten, durch die sich ein ähnlicher Übungseffekt erzielen ließe.

Auch sprachgeschichtliche Exkurse können dem Erkenntnisbedürfnis der Schülerinnen und Schüler entsprechen und ihnen durch den vertieften Einblick in das Werden des Sprachsystems das Verständnis einzelner Phänomene ermöglichen; sie sollen die Lernenden aber nicht unnötig belasten.

Folgende Möglichkeiten mündlicher und schriftlicher Übungen seien genannt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Übersetzungen einzelner Sätze, Wortgruppen oder Wörter vom Griechischen ins Deutsche (empfehlenswert, aber nicht verbindlich ist eine Übersetzung vom Deutschen ins Griechische),
- Übungen zur Formenbestimmung und Formenbildung,
- Übungen zum Wortschatz (Fremdwortbestimmung, Analyse von Fachbegriffen, Rückführung deutscher, englischer oder französischer Fremdwörter auf ihren griechischen Ursprung, Präfix-, Suffixbildungen und -bestimmungen, Strukturierung des Wortschatzes etc.).

Ziel der Interpretation ist die Auseinandersetzung mit dem Inhalt und der Form von Texten, z. B. durch

- Paraphrase und Gliederung als Textverständniskontrolle,
- textimmanente Interpretation,
- Beobachtung sprachlicher und stilistischer Erscheinungen,
- Vertiefung des Textverständnisses (durch Hinzuziehen außertextueller Materialien),
- persönliche Stellungnahme,
- sach-, problem-, modellorientierte Interpretation (vgl. Maier),
- existenzieller Transfer (*Quid ad nos ?*, anthropologische Konstanten).

Die Interpretationsphase kann durch folgende Verfahren der Ergebnissicherung abgerundet werden:

- verständiges Vorlesen des Textes,
- Dialogisieren und szenisches Gestalten von Texten,
- Umsetzen in bildliche Darstellung,
- Kommentar, schriftliche künstlerische Nachgestaltung des Textes u. a.

Primäres Ziel des Lektüreunterrichts ist die Umsetzung des Originaltextes in adäquates Deutsch, das ein echtes Verstehen widerspiegelt. Eine solche Übersetzung schließt Sprach- und Textreflexion sowie den Nachweis von Kenntnissen der Geschichte und Kultur der Antike ein.

Die Schülerinnen und Schüler müssen schon in der Spracherwerbsphase mit verschiedenen Erschließungsverfahren (z. B. transphrastisches Verfahren) und Übersetzungsmethoden (z. B. Konstruktionsmethode, Analysieren, kombiniertes Verfahren, Wort-Block-Methode) vertraut gemacht werden.

Jeder anspruchsvolle Text sollte interpretiert werden. Dabei können Leitfragen, die auf das Textverständnis zielen, der Übersetzung vorausgehen.

Die Interpretationsverfahren werden auf einem immer höheren Niveau angewandt, wobei in der Qualifikationsphase verstärkt Arbeitsformen eingesetzt werden sollen, die die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickeln.

Den Hausaufgaben fällt allgemein eine Stützfunktion zu. Sie sollen den Unterricht ergänzen und zugleich entlasten.

Hausaufgaben sollen

- in angemessener Zeit zu bewältigen sein,
- in der Regel nur das im Unterricht Erreichte einüben und festigen,
- nicht überfordern,
- auch kreative Leistungen ermöglichen oder anregen,
- in den folgenden Unterricht einbezogen werden.

Die wichtigsten Unterrichtsmedien sind das Lehrbuch sowie der Lektüretext und die Grammatik. Zum Einsatz sollten außerdem Demonstrationsmedien wie z. B. die Tafel, Folien, Wandkarten, Videos, Dias etc. kommen. Spätestens in der Lektürephase müssen den Schülerinnen und Schülern folgende Hilfsmittel zur Verfügung stehen:

- je ein adäquates griechisch-deutsches Wörterbuch (z. B. Gemoll oder Benseler), das auch bei Klassenarbeiten und Klausuren verwendet wird,
- eine ausführliche Grammatik,
- Kommentare, Nachschlagewerke zu den Realien,
- Sekundärliteratur.

In computergestützten Lernprogrammen für den Griechischunterricht wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, den Stoff in logisch gegliederten Schritten durcharbeiten. Sie bieten sich besonders für Übungen und Wiederholungen in häuslicher Arbeit an.

Informations- und Kommunikationsmedien wie Internet und E-Mail können von Schülerinnen und Schülern im Rahmen von Projektvorhaben, Arbeitsgemeinschaften oder auch im Zusammenhang mit der Teilnahme an Wettbewerben wie dem Landesschülerwettbewerb für Latein und Griechisch (**Certamen Franckianum**) genutzt werden (Literaturrecherche, Korrespondenz und Kommunikation mit Archiven, Bibliotheken, Museen u. a. Institutionen). Beim Einsatz von Internet und E-Mail ist unbedingt darauf zu achten, dass sich dieser nicht verselbstständigt (Dominanz des fachspezifischen Erwartungshorizonts, Unterrichtseffizienz und Unterrichtsökonomie beachten!).

4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Fächerübergreifendes Lernen ist von einer zumindest zeitweisen Auflösung des fachspezifischen Unterrichts gekennzeichnet. Die vorhandenen Strukturen der Einzelfächer und des Fächerkanons werden aufgegeben, und es wird integrativ an einem übergreifenden Thema gearbeitet; Themen und Inhalte werden ohne Zuordnung zu einem Einzelfach unter Nutzung vorhandener Verbindungen und Vernetzungen behandelt. Projektorientiertes Arbeiten unter Anwendung adäquater Formen der didaktisch-methodischen Unterrichtsgestaltung bestimmt den Verlauf und die Organisation des Unterrichts.

Im Unterschied dazu bestimmen beim **fächerverbindenden Lernen** die Einzelfächer mit ihren traditionellen Strukturen, Inhalten und Methoden weiter den Unterricht. In den Fächern wird nebeneinander gearbeitet, wobei zu bestimmten übergreifenden Themen Abstimmungen zwischen ausgewählten Unterrichtsfächern vorgenommen werden. Die inhaltliche und thematische Koordinierung ermöglicht gemeinsames Lernen in verschiedenen Fächern bis hin zur themenbezogenen Bildung von Lernbereichen.

Die antiken Gesellschaftsformen, ihre sozialen, politischen und kulturellen Bedingungen können im Zusammenhang mit dem Geschichts- und Sozialkundeunterricht behandelt werden. Weitere Möglichkeiten zur fächerübergreifenden Arbeit würden sich in Zusammenarbeit mit Religion, Philosophie, Ethik, Latein und Sport (speziell in der Qualifikationsphase) ergeben. Im Kapitel 6, Abschnitt 6.1, sind Themen aufgeführt, die derzeit fächerübergreifend bearbeitet werden können. Auch für den Griechischunterricht soll diese Tabelle Anregungen für eine fächerübergreifende Arbeit geben.

4.4 Leistungen und ihre Bewertung

Die allgemeinen Bewertungskriterien richten sich nach den entsprechenden Erlassen des Kultusministeriums und müssen transparent sein.

Aufgabenarten

Folgende Aufgabenarten sind im Griechischunterricht zulässig:

- die reine Übersetzungsaufgabe,
- die zweiteilige Aufgabe.

Die zweiteilige Aufgabe (Übersetzung und ergänzende Aufgaben verschiedener Anforderungsstufen) ist spätestens in der zweiten Hälfte des ersten Lernjahres verbindlich.

Klassenarbeiten/Klausuren müssen fachspezifisch relevante, ergiebige Anforderungen enthalten und die Anforderungsbereiche I, II und III berücksichtigen.

Anforderungsbereich I

Leistungen im Anforderungsbereich I umfassen

- die Wiedergabe von Sachverhalten (z. B. Fakten, Regeln, Aussagen),
- das Wiedererkennen von sprachlichen Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang, auch als Voraussetzung für das Übersetzen,
- das Auswählen, Zuweisen, Zusammenstellen und Beschreiben von bekannten sprachlichen und inhaltlichen Sachverhalten.

Anforderungsbereich II

Leistungen im Anforderungsbereich II umfassen

- das selbstständige Verarbeiten, Darstellen und Erklären eines Sachverhaltes unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem bekannten Zusammenhang,
- das Paraphrasieren und Gliedern eines unbekannten griechischen Textes,
- das selbstständige Übertragen des Gelernten auf vergleichbare Situationen, vor allem im Zusammenhang mit dem Übersetzen; dabei kann es entweder um veränderte Fragestellungen oder um veränderte Sachzusammenhänge gehen, mit denen das Analysieren, Erschließen, Einordnen, Entwickeln geübt und gefestigt werden.

Anforderungsbereich III

Leistungen im Anforderungsbereich III umfassen

- das selbstständige Auswählen eines zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten Lösungsverfahrens und Anpassen an die neue Problemstellung,
- das besonders bei der Übersetzung geforderte planmäßige und selbstständige Verarbeiten komplexer sprachlicher und inhaltlicher Gegebenheiten,
- das Definieren, selbstständige Interpretieren, Begründen, Vergleichen und das begründete Stellungnehmen.

Die Arbeitsaufträge in den Klassenarbeiten und Klausuren werden in starkem Maße den Aufgaben entsprechen, die auch im Unterricht selbst eine zentrale Rolle spielen. Da aber für die Lösung der Arbeitsaufträge eine enge zeitliche Abgrenzung vorgesehen ist, sollten vorrangig solche Aufgabenstellungen ausgewählt werden, deren Ergebnisse sich für eine schriftliche Darstellung eignen.

Dazu gehören:

- die Übersetzung,
- die sprachliche Analyse,
- der Nachweis von Zusammenhängen zwischen Form und Inhalt,
- Ansätze zur kontextuellen Einordnung einer Textstelle.

Die Aufgabe, eine Übersetzung zu erstellen, ist in besonderer Weise geeignet, zentrale fachliche Qualifikationen zu überprüfen. In der Übersetzung weisen die Schülerinnen und Schüler neben den Kenntnissen im Bereich des Wortschatzes auch die Beherrschung der im Unterricht erarbeiteten sprachlichen Phänomene in Grammatik und Syntax nach und stellen unter Beweis, dass sie die Funktionen der einzelnen Phänomene kennen und angemessen in der Übersetzung berücksichtigen können. Insofern stellt die Übersetzungsaufgabe eine anspruchsvolle Leistung dar. Auf diese Aufgabe kann daher im Rahmen von Klassenarbeiten/Klausuren nicht verzichtet werden. Die zweiteilige Aufgabenstellung bietet in den Klassenarbeiten und Klausuren die Möglichkeit, die Kenntnisse des grammatischen Grundinstrumentariums in Formenlehre und Syntax zu überprüfen und den Grad des Textverständnisses durch die Analyse der sprachlichen Form und des Inhalts zu kontrollieren. Daneben können Kenntnisse aus den Bereichen der griechischen Geschichte, Kultur und Religion, soweit sie im Unterricht erworben worden sind, durch textbezogene Fragen überprüft werden.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass in Klassenarbeiten/Klausuren nicht alle Aspekte sowie Kenntnis- und Verstehensstufen mit gesonderten Aufgaben überprüft werden müssen.

Grundsätzlich gilt:

In Klassenarbeiten/Klausuren soll vorrangig die Übersetzungskompetenz überprüft werden. Unbeschadet dieser Festlegung hat die zweiteilige Aufgabe den Vorzug vor der reinen Übersetzungsaufgabe.

Kriterien für die Auswahl von Übersetzungstexten

- Der Text soll sich an den Textsorten und sprachlichen Strukturen orientieren, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Unterricht kennen.
- Es soll nicht generell ausgeschlossen sein, dass ein Text ausgewählt wird, der inhaltlich nicht unmittelbar an den Unterricht anschließt. In einem solchen Fall ist aber die Hinführung zum Text als Einleitung mit besonderer Sorgfalt zu gestalten. Sie muss gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler die für die Texterschließung und das Textverstehen erforderlichen Informationen zum sachlichen Hintergrund haben.
- Der Text der Übersetzungsaufgabe soll möglichst frühzeitig ein Originaltext oder ein weitgehend originaler Text sein (z. B. Fabeln, Anekdoten, leichte Stellen aus Xenophon, Platon oder Herodot). Der Text muss einen geschlossenen inhaltlichen Zusammenhang bieten. Eine Aneinanderreihung von unzusammenhängenden Einzelsätzen ist nicht erlaubt.
- Der Text orientiert sich am Schwierigkeitsgrad der Texte, die im Unterricht behandelt worden sind; er sollte eher etwas leichter sein.

Ergänzende Aufgaben bzw. Interpretationsaufgaben

Die ergänzenden Aufgaben (Interpretationsaufgaben) sollen an den Text oder/und an den behandelten Grammatikstoff anknüpfen. Die Aufgaben müssen klar und eindeutig formuliert sein; sie sollen gut bewertbare Antworten ermöglichen. Dieses wird am ehesten durch eine auf Einzelheiten des Textes bzw. auf den Grammatikstoff zielende Aufgabenformulierung gewährleistet. Durch die ergänzenden Aufgaben darf einerseits nichts abgefragt werden, was schon durch die Übersetzung geklärt ist. Andererseits können diese Aufgaben Entscheidungen, die in der Übersetzung getroffen sind, erläutern und vertiefen. Isolierte Aufgaben zum Grammatikstoff des vorausgegangenen Unterrichts müssen im Laufe des Unterrichts mehr und mehr zurücktreten.

In der schriftlichen Abiturprüfung ist die Interpretationsaufgabe ein fester Bestandteil. Sie muss daher spätestens in den Klausuren der Schuljahrgänge 11 – 12 eingeübt werden.

Die Fragen/Aufträge zielen hauptsächlich auf:

- begründete Auskünfte zur Morphologie, Syntax und Semantik,
- Klärung von inhaltlichen Einzelheiten des Textes,
- Gliederung, Aufbau, Kerngedanken (Kernwort) des Textes,
- Ausdeuten von inhaltlich relevanten Stilmitteln des Textes,

- Erläuterung von Sprecherintentionen,
- Ermittlung von genus- und autorenspezifischen Merkmalen (ggf. des Metrums),
- Einordnung des Textes oder von Textelementen in einen größeren Zusammenhang,
- Stellungnahme zu Form und Inhalt des Textes.

Textlänge/Verhältnis von Übersetzung und ergänzenden Aufgaben bzw. Interpretationsaufgaben

Die Länge des Textes, die Anzahl der ergänzenden Aufgaben und das Verhältnis der beiden Aufgabenteile zueinander hängen vom Schwierigkeitsgrad des Textes sowie von der Komplexität und dem Anspruchsniveau der ergänzenden Aufgaben ab. Grundsätzlich soll die Bearbeitung der ergänzenden Aufgaben nicht mehr als ein Drittel, in der Regel jedoch mindestens ein Viertel der gesamten Arbeitszeit betragen. Legt man für die Schuljahrgänge 9 und 10 die Mindestarbeitszeit einer Unterrichtsstunde zugrunde, so ergibt sich bei einem Verhältnis von 2 : 1 für die Übersetzung eine Arbeitszeit von 30 Minuten; die Übersetzung kann für diese Zeit einen Umfang von etwa 55 - 65 Wörtern umfassen. In den Schuljahrgängen 11/12 ist in allen Kursen davon auszugehen, dass in 60 Minuten mindestens 65 Wörter bei Texten mittleren Schwierigkeitsgrades übersetzt werden. Hierbei kann die vorgesehene Mindestzahl um bis zu 10 % überschritten werden. Artikel und Partikel sind in den angegebenen Wortzahlen mitzuzählen. Bei einer längeren Arbeitszeit bzw. bei einem Verhältnis von 3 : 1 ergeben sich entsprechend veränderte Werte.

Hilfen

Hilfen zur Übersetzungsaufgabe sind Vokabelangaben, Erläuterungen zu schwierigen syntaktischen Strukturen, Erläuterungen zum Inhalt, Einführung in den Text in deutscher Sprache, Überschrift. Das sinngemäße Vorlesen des Textes zu Beginn der Arbeitszeit ist eine wichtige fachspezifische Hilfe. Ein Wörterbuch (z. B. Gemoll oder Benseler) darf bei Klassenarbeiten und Klausuren frühestens nach Abschluss der Spracherwerbsphase benutzt werden. Voraussetzung dafür ist die gründliche Einführung und Übung der Wörterbucharbeit. Der Umfang der Hilfen richtet sich nach den Erfordernissen, die sich aus den vorauszusetzenden Kenntnissen ergeben. Es wird empfohlen, bei Hilfen insgesamt nicht zu zurückhaltend vorzugehen.

Klassenarbeiten/Klausuren als wichtiger Bereich der Lernkontrollen sollten jeweils nach Abschluss eines inhaltlich geschlossenen Unterrichtsabschnittes angesetzt werden. Sie müssen daher langfristig in die Planung des Unterrichts einbezogen werden. Nur so ist eine sinnvolle Vorbereitung möglich. Diese Vorbereitung erfolgt insbesondere dadurch, dass

- die Stoffbereiche, die überprüft werden sollen, rechtzeitig angegeben werden,
- die Lösungsverfahren für entsprechende Aufgaben (Übersetzungsmöglichkeiten, Methode und Form der Bearbeitung von ergänzenden Aufgaben bzw. Interpretations-

aufgaben) im Unterricht immanent bzw. durch entsprechende Übungsformen und in Hausaufgaben geübt werden und dass jeweils auch im erforderlichen Maße Rückmeldung über die geforderten Lösungen gegeben wird,

- die Schülerinnen und Schüler zur sinnvollen Nutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit angeleitet wurden.

Die Korrektur der Aufgaben, die keine Übersetzungsleistung fordern, ist überwiegend nach einem positiven Verfahren durchzuführen. Die Korrektur der Übersetzungsaufgabe erfolgt in der Regel durch die sogenannte Negativkorrektur.

In der Korrektur der Klassenarbeit/Klausur sind Art und Schwere der Fehler zu unterscheiden. Um die Leistungsmessung transparent zu machen, werden die Fehler nach einem einheitlichen System gekennzeichnet und bewertet, das den Schülerinnen und Schülern zu erläutern ist.

Zur Kennzeichnung der Fehler sind folgende Zeichen anzuwenden:

K Konstruktionsfehler

Eine Sinneinheit (Satzglied, Wortgruppe, Gliedsatz) ist im Ganzen falsch aufgefasst. Bei Rückübersetzung entstehen mindestens zwei Abweichungen vom Ausgangstext.

Bez Beziehungsfehler

Ein Wort oder ein Wortblock (z. B. Attribut, Pronomen oder adverbiale Bestimmung) ist nicht kontextgerecht bezogen.

Gr Grammatikfehler

Ein Einzelwort ist morphologisch falsch analysiert. Zu dem Gr-Zeichen treten entsprechend der verfehlten Kategorie weitere differenzierende Kennzeichen:

C Casus

Gv Genus verbi

G Genus

M Modus

N Numerus

P Person

T Tempus

Asp Aspekt

Vok Vokabelfehler

Der zur Übersetzung gewählte muttersprachliche Begriff liegt außerhalb des Bedeutungsspektrums der griechischen Vokabel.

Wb Wortbedeutung

Der zur Übersetzung gewählte muttersprachliche Begriff liegt im Bedeutungsbereich der griechischen Vokabel, ist aber nicht kontextgemäß (falsche Bedeutungsvariante).

S Sinnfehler

Die morphologischen Kategorien eines Einzelwortes sind richtig erfasst, aber nicht kontextgerecht gedeutet. Die Sinnrichtung oder die semantische Funktion eines Kasus, Tempus, Modus ist verfehlt. Wie beim Grammatikfehler wird die Fehlerkennzeichnung entsprechend der missverstandenen morphologischen Kategorien durch weitere differenzierende Angaben, z. B. (G), (M), (T), ergänzt.

Γ Auslassung

Für Verstöße in der muttersprachlichen Wiedergabe sind folgende Zeichen zu verwenden:

Sb Satzbau

DG deutsche Grammatik

DA deutscher Ausdruck

R Rechtschreibung

Z Zeichensetzung

In zusätzlichen Randbemerkungen können Fehler genauer charakterisiert und Hilfen für die weitere Arbeit gegeben werden. Besonders gelungene Übersetzungen sollen ausdrücklich vermerkt und berücksichtigt werden.

Gewichtung fehlerhafter Stellen

Fehler werden nach ihrer Schwere gewichtet. Oberstes Kriterium der Gewichtung ist der Grad der Sinnverfehlung, wobei zu prüfen ist, inwieweit der Fehler den Textsinn stört. Formalistische Fehlernotierungen in den Fällen mangelnder Entsprechung der sprachlichen Strukturen sind demzufolge zu vermeiden. Anhaltspunkte zur richtigen Einschätzung des Fehlergewichts können die Fehlerart, die betroffene Wortzahl und die Anzahl unterschiedlicher Fehler in einem Fehlerkomplex sein. Neben dem Sinnkriterium ist zu berücksichtigen, ob und in welchem Umfang die sprachlichen Lernziele des vorausgegangenen Unterrichts erreicht wurden. Fehler, die von der Mehrzahl der Schülerinnen und Schülern gemacht wurden, können entsprechend geringer gewertet werden; unter Umständen unterbleibt eine Wertung ganz.

Zur Feststellung und Kennzeichnung des Fehlergewichts sind folgende Kategorien maßgebend und folgende Zeichen zu verwenden:

– Halbe Fehler (0,5 Fehlerpunkt)

Als halbe Fehler sind leichte Verstöße im Bereich des Vokabulars, der Formenlehre, der Syntax und der Textreflexion einzuschätzen, die den Sinn nicht wesentlich entstellen oder als geringfügiges Verfehlen zentraler Lernziele des vorangegangenen Unterrichts zu werten sind. So zu gewichten sind in der Regel Fehler in der Übersetzung einzelner Wörter, die auf der Missachtung eines einzigen sprachlichen Signals beruhen, d. h. Ungenauigkeiten im Umgang mit Modus, Numerus oder Tempus, unzureichende Erfassung des Wortsinns (wenn es sich nicht um einen zentralen Begriff handelt) oder Auslassungen von Attributen und adverbialen Bestimmungen.

| Ganze Fehler (1 Fehlerpunkt)

Dabei handelt es sich um mittelschwere Verstöße im Bereich des Vokabulars, der Formenlehre, der Syntax und der Textreflexion, die den Sinn entstellen oder als Verfehlen oder Nichtbeachten zentraler Lernziele des vorangegangenen Unterrichts zu werten sind. Sie liegen vor allem vor, wenn in einem Einzelwort mehrere Signale missachtet oder zentrale Begriffe des Textes sinnentstellend übersetzt wurden.

Auch minderschwere und weniger umfangreiche Fehler in Wortgruppen sind so zu gewichten.

+ Doppelfehler (2 Fehlerpunkte)

Als Doppelfehler sind schwere Verstöße im Bereich der Syntax und der Textreflexion einzuschätzen, die den Sinn erheblich entstellen oder als grobes Missachten zentraler Lernziele des vorausgegangenen Unterrichts zu werten sind. Sie ergeben sich vor allem bei einer fehlerhaften Erfassung von Wortgruppen. Hier sollte die Kategorie des Doppelfehlers angewandt werden, wenn die verfehlte Stelle mindestens drei Wörter umfasst und mehrere Fehlerarten aufweist.

Fehlerhäufungen

Zunächst ist die Ursache der festgestellten Fehler so weit wie möglich zu eruieren. Sodann sind die unabhängig voneinander erfolgten Verstöße nach Art und Schwere in der Bewertung zu berücksichtigen. Verstöße, die deutlich aus bereits bewerteten Fehlern herleitbar sind, erfahren keine weitere Gewichtung (Folgefehler). Bei der Festlegung der Gesamtfehlerzahl ist darauf zu achten, dass sich nicht eine höhere Fehlersumme als bei pauschal bewerteten Stellen (s. u.) ergibt. Die Zahl der betroffenen Wörter sollte neben dem Fehlerzeichen angegeben werden.

Völlig verfehlte Stellen und Lücken

Im Unterschied zu Fehlerhäufungen ist an völlig verfehlten Stellen eine Isolierung der Fehler nicht möglich. In solchen Fällen sollte eine pauschale Bewertung vorgenommen werden. Dabei sollte pro sechs Wörter einschließlich Partikel und Artikel etwa ein Doppelfehler angerechnet werden. Auf diese Weise wird eine Eskalierung in der Fehlerzählung vermieden, die der betreffenden Stelle in der Gesamteinschätzung der Übersetzungsleistung ein unangemessen hohes Gewicht gäbe. Bei Lücken ist entsprechend zu verfahren.

Ermittlung des Gesamtergebnisses

Wichtiger Maßstab für die Bewertung der Übersetzungsleistung ist der Grad des Textverständnisses. Die Bewertung der Lösung der ergänzenden Aufgaben bzw. der Interpretationsaufgaben sollte sich daran orientieren, inwieweit Aufgaben vollständig und richtig gelöst worden sind. Übersetzung und ergänzende Aufgaben bzw. Interpretationsaufgaben werden gesondert gewichtet und benotet. Die Lehrerin oder der Lehrer vermerkt jeweils am Ende der Arbeit getrennt die Summe der Fehlerpunkte in der Übersetzung und die Anzahl der Rohpunkte, die in dem zweiten Aufgabenteil erreicht worden sind; für den letzten Bereich wird die Anzahl der höchstens erreichbaren Punkte hinzugefügt. Durch die ausdrückliche Nennung der Fehler der Übersetzung und durch die Feststellung der erreichten Punkte im zweiten Teil (mit Angabe der höchstens erreichbaren Punkte), gegebenenfalls mit einem zusätzlichen kurzen Gutachten, wird die Gesamtnote transparent gemacht. In jedem Falle muss wenigstens bei der Rückgabe der Klausur/Klassenarbeit der Bewertungsmaßstab ausdrücklich genannt werden.

Die Teilleistungen in Übersetzung und ergänzenden Aufgaben bzw. Interpretationsaufgaben werden gesondert benotet.

Dabei gilt: Die Note ausreichend wird dann erteilt, wenn die Übersetzungsleistung auf je hundert Wörter des griechischen Textes in den Schuljahrgängen 9 und 10 nicht mehr als zwölf ganze Fehler, in der Qualifikationsphase nicht mehr als zehn ganze Fehler enthält. Bei kürzeren Texten wird das Verhältnis analog ermittelt. Die Lösung der ergänzenden Aufgaben bzw. der Interpretationsaufgaben kann dann ausreichend genannt werden, wenn von der zu erwartenden Gesamtleistung annähernd die Hälfte erbracht worden ist.

Oberhalb und unterhalb der Note ausreichend sollen die erbrachten Leistungen den einzelnen Notenstufen möglichst linear zugeordnet werden.

Aus den Teilnoten ergibt sich im Verhältnis der Anteile an der Klassenarbeit/Klausur die Gesamtnote.

5 Inhalte

5.1 Übersicht über die Lernbereiche

5.1.1 Lernbereiche in den Schuljahrgängen 9 und 10

Lernbereich 1: Sprache

Lernbereich 2: Literatur

Lernbereich 3: Kultur und Gesellschaft

5.1.2 Themen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)

Kurshalbjahr 11/1 (Abschluss der Spracherwerbsphase und Übergang zur Originallektüre)

Kurshalbjahre 11/2 bis 12/2

Leitthemen

- I Grundfragen des philosophischen und wissenschaftlichen Denkens und ihre sprachlich-literarische Artikulation
- II Deutung der menschlichen Existenz als ästhetisch-künstlerische Leistung
- III Probleme der Gesellschaft, der Politik und Staatstheorie im Spiegel der Literatur
- IV Geschichtliches Denken und Geschichtsschreibung
- V Griechisches Denken und christliche Religion

5.2 Darstellung der Lernbereiche in den Schuljahrgängen 9 und 10

5.2.1 Lernbereiche im Schuljahrgang 9

Lernbereich 1: Sprache

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- einen Grundwortschatz erwerben und dabei – entsprechend ihrer gesteigerten Abstraktionsfähigkeit – erste Gesetzmäßigkeiten bei den Wortbildungen und Wortbedeutungen erfassen,
- an Fremdwörtern und Fachausdrücken griechischen Ursprungs das lebendige Einwirken des Griechischen auf die modernen Fremdsprachen, vor allem aber auch auf die Fachterminologie der Natur- und Geisteswissenschaften kennen lernen,
- ein grammatisches Basiswissen des Griechischen erwerben und dabei die Fähigkeit entwickeln, die morphologischen, syntaktischen und semantischen Erscheinungen im Sprachsystem des Griechischen zu erkennen, zu benennen und sie in ihrer Form und Funktion zu reflektieren,
- befähigt werden, die gewonnenen Erkenntnisse auf analoge Fälle innerhalb der griechischen Sprache zu übertragen (Transfer),
- erkennen, dass es bei der Erschließung eines Textes neben dem Erfassen der syntaktischen Struktur des einzelnen Satzes in besonderem Maße auch auf den gedanklichen Zusammenhang ganzer Textabschnitte ankommt,
- Methoden der Texterschließung kennen lernen und durch ihre reflektierte Anwendung einen methodenbewussten Umgang mit Texten erlernen,
- lernen, einen griechischen Text angemessen ins Deutsche zu übersetzen,
- durch die beim Übersetzungsvorgang nötige vergleichende Sprachbetrachtung ihre Sprachkompetenz erweitern und für sprachliche Gestaltung sensibilisiert werden,
- in einem möglichst frühen Stadium des Umgangs mit Texten erkennen, dass der sprachlichen Übertragbarkeit auf Grund unterschiedlicher Denkweisen in den verschiedenen Sprachen oft Grenzen gesetzt sind,
- lernen, griechische Texte phonetisch richtig und sinngemäß vorzulesen.

Inhalte und Ziele	Hinweise zum Unterricht
1. Lautlehre Alphabet/Schrift Lautgesetze 2. Wortbildung 3. Wortschatz ca. 1100 Wörter (Grundwortschatz) 4. Formenlehre 5. Syntax 6. Stilistik 7. Textarbeit – Vermittlung von mindestens zwei Satzerschließungsverfahren – mehrere Texterschließungsverfahren	Literaturhinweis: Uwe Petersen: Einführung in die griechische Schrift – Satzerschließung durch: Wort-Block-, Konstruktions- oder Analyseverfahren – Texterschließung durch: lineares Dekodieren, transphrastische Erschließung über Tempora, Modi, Diathesen, Personenkennzeichnung, Wortfelder u. a.

Lernbereich 2: Literatur

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- lernen, einen Text zu interpretieren und dafür Möglichkeiten einer Analyse der Textstruktur, des Inhalts und der formalästhetischen Gestaltung zu nutzen,
- einen ersten Einblick in literarische Gattungen erhalten und einige Grundbegriffe der Stilistik und Metrik kennen lernen,
- erfahren, dass die Griechen damit für die europäische Literatur grundlegende Formen geschaffen haben,
- bereit sein, die in den griechischen Texten dargestellten Situationen, Gestalten und Gedanken auf sich wirken zu lassen, deren Bezug auf ihre eigene Wirklichkeit herzustellen und sich mit ihnen auseinander zu setzen,
- beim Übersetzen und Interpretieren konstruktive Phantasie zu entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– originale oder leicht adaptierte Texte des Übungsbuches – erste Erfahrungen mit verschiedenen literarischen Genera, Textsorten sowie Autoren – Einführung in die interpretatorische Erschließung eines Textes – inhaltsbezogene Analyse der wichtigsten Stilmittel	– Bei der Übersetzungs- und Spracharbeit soll von Anfang an der Zusammenhang von sprachlicher Gestaltung und inhaltlicher Bedeutung bewusst gemacht werden. – Epos, Tragödie, historische und philosophische Schriften – sach- und problemorientierte Interpretation – Aktualisierung, Transfer – Gleichrangigkeit von wissenschaftlicher und pädagogischer Interpretation

Lernbereich 3: Kultur und Gesellschaft

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass die griechischen Texte Einblicke in Grundfragen der Religion, der Ethik, der Politik, der Geschichte und der Naturwissenschaft vermitteln und Lösungsversuche zu diesen Grundfragen bieten,
- bedeutende Ereignisse und Gestalten der griechischen Geschichte kennen lernen,
- erfahren, dass die Griechen schon sehr früh ihre Geschichte reflektiert und in ihrer Geschichtsschreibung die Ursachen und Folgen historischen Geschehens zu erklären versucht haben,
- die Einsicht gewinnen, dass viele der in den griechischen Texten gestellten Fragen bis in unsere Zeit ihre Gültigkeit behalten haben,
- erkennen, dass Philosophie und Wissenschaften, die das europäische Denken entscheidend geprägt haben, von den Griechen begründet worden sind,
- das Alltagsleben der Griechen in einigen charakteristischen Aspekten kennen lernen,
- erfahren, dass die Polis Raum menschlichen Handelns in der Öffentlichkeit und in der Privatsphäre war,
- einige Werke der bildenden Kunst der Griechen kennen lernen und dabei erfahren, dass die Kunstwerke in der Weltsicht und der formalen Gestaltung ihrer jeweiligen Epoche Allgemeingültiges zum Ausdruck bringen.

Themen und Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Mythos und Religion – Geschichte – Philosophie und Wissenschaften – Alltagsleben – Theaterwesen und Festkultur – Kunst – Landeskunde – Fortwirken der griechischen Welt in der Moderne	– Homerische Götter, Troischer Sagenkreis, Herakles, Theseus, Ödipus – Zusammenarbeit mit den Fächern Kunsterziehung und Deutsch – wichtige historische Ereignisse in Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte – Verfassungsgeschichte – Wirtschafts- und Sozialgeschichte (z. B. Münzen, Maße, Sklaven, Freie) – Einführung in die Gedanken der Naturphilosophen, Sokrates, Sophisten, Platon, hellenistische Philosophenschulen – Berufe und Arbeit – Agora – Wohnkultur – Dionysostheater in Athen – Olympische Spiele – Sport – Tempel, Skulpturen, Vasenbilder – Besuch des Pergamon-Museums – Besuch des Antikenmuseums in Leipzig – Topografie, Dialekte – Sprache und Literatur – Theater und Architektur, Film, kulturelle Zeugnisse – Besuch von Theatervorstellungen – Besuch des Winckelmann-Museums Stendal, der archäologischen Sammlung im Robertinum in Halle (Saale), der Anlagen des Wörlitzer Parks – Besuch von Weimar

5.2.2 Lernbereiche im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Entsprechend der didaktischen Konzeption wird die Spracherwerbsphase im Schuljahrgang 10 fortgeführt. Dafür sind alle im Schuljahrgang 9 genannten Lernbereiche mit ihren Zielen und Inhalten verbindlich. Die Lehrkraft entscheidet je nach Klassensituation über die zeitliche Aufteilung der genannten Ziele und Inhalte in den Schuljahrgängen 9 und 10.

5.3 Darstellung der Themen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)

5.3.1 Themen im Kurshalbjahr 11/1

Im Kurshalbjahr 11/1 wird die Spracherwerbsphase abgeschlossen und mit der Originallektüre begonnen. Für den Abschluss der Spracherwerbsphase gelten die in den Schuljahrgängen 9 und 10 dargestellten Ziele und Inhalte der drei Lernbereiche.

Für den Beginn der Originallektüre werden im Folgenden einige Vorschläge für die Übergangs- bzw. Anfangslektüre gemacht, die als Beispiele verstanden werden sollen, keineswegs verpflichtend sind und dem Leistungsniveau entsprechend durch andere Themen und Texte ersetzt werden können:

- das Streben nach Glück (Lukian: Charon)
- Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit aus christlicher Sicht (ausgewählte Abschnitte aus den Evangelien nach Lukas oder Matthäus)
- literarische Formen in den Evangelien; Streitgespräche, Gleichnisse, Wundergeschichten unter dem Thema „Jesus in der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern“ (Lukas)
- Oligarchie und Demokratie (Auswahl aus Xenophon zum Thema „Griechische Geschichte“; Ps.-Xenophon: Staat der Athener; Reden des Lysias; Aristoteles: Staat der Athener)
- griechische Söldner in der Fremde (Xenophon: Anabasis)
- Auseinandersetzung zwischen griechischen Stadtstaaten (Xenophon: Hellenika)
- das Idealbild eines Herrschers (Xenophon: Kyropädie)
- Antworten der Griechen auf Grundfragen des menschlichen Lebens (Fabeln von Äsop)
- der satirische Blick auf den Mitmenschen (Theophrast: Charaktere)
- Illusion und Realität im griechischen Liebesroman (Longos: Daphnis und Chloe)
- Was ist Frömmigkeit? (Platon: Euthyphron)

5.3.2 Themen in den Kurshalbjahren 11/2 bis 12/2

Von den fünf formulierten Leitthemen müssen drei verbindlich in Kursthemen umgesetzt werden. Die Kursthemen sind so zu formulieren, dass sie einen aufsteigenden Schwierigkeitsgrad aufweisen. Weiterhin ist während der drei Kurshalbjahre in mindestens einem Halbjahr **Poesie** zu behandeln. Es ist darauf zu achten, dass jeder Schriftsteller nur einmal behandelt wird. Platon darf im Rahmen der thematischen Lektüre auch zweimal als zentraler Autor gewählt werden.

Leitthema I: Grundfragen des philosophischen und wissenschaftlichen Denkens und ihre sprachlich-literarische Artikulation

Themen und Inhalte	Autoren, Texte und Hinweise
Die Gestalt des Sokrates als Paradigma philosophischer Existenz Ein anderes Sokratesbild	– Platon: Kriton und Apologie – Platon: Euthyphron (u. Apologie) – Xenophon: Memorabilien

Leitthema II: Deutung der menschlichen Existenz als ästhetisch-künstlerische Leistung

Themen und Inhalte	Autoren, Texte und Hinweise
Deutung der menschlichen Existenz in der epischen Dichtung: Paradigma Homer – literarische Kunstform des heroischen Epos – Kenntnis von Grundbegriffen der Poetik – Grundformen dichterischer Erzähltechnik Gestalt des Odysseus als Paradigma für Neugestaltung in der Literatur – Odysseus als Redner, Heerführer, Abenteurer, Bettler, Gatte und homerischer Held – Wandel des Menschenbildes von der Ilias zur Odyssee Heldenideal und Menschlichkeit am Beispiel von Homers Ilias – Spannungsverhältnis zwischen Heldenethik und Menschlichkeit – die literarische Form des Epos – heroisches Denken und Handeln und deren Maßstäbe Deutungen der menschlichen Existenz in der griechischen Tragödie – das Wesen des Tragischen – Aufführungsbedingungen, Aufführungsanlass und deren enger Zusammenhang mit Gehalt und Intention der Tragödie Charakterdarstellung und bürgerliche Komödie	– Euripides: Medea; Sophokles: Antigone – Theophrast: Charaktere; Menander

Leitthema III: Probleme der Gesellschaft, der Politik und Staatstheorie im Spiegel der Literatur

Themen und Inhalte	Autoren, Texte und Hinweise
Möglichkeiten und Gefahren der Bildung	– Platon: Laches – Dion von Prusa: Alexander der Große und sein Vater – Lukian: Der Traum, Hetärengespräche
Individuelle Freiheit und gesetzliche Ordnung	– Platon: Kriton – Aristoteles: Politik
Normen und Werte der Gesellschaft	– Platon: Gorgias
Solons Reformen – Versuch zur Lösung einer politischen Krise	– Aristoteles: Athenaion politeia – Solon: Fragmente
Die beste Staatsform	– Platon: Politeia – Aristoteles: Politik – Herodot: Historien
Gerechtigkeit und Gesetz	– Platon: Kriton, Gorgias

Leitthema IV: Geschichtliches Denken und Geschichtsschreibung

Themen und Inhalte	Autoren, Texte und Hinweise
Die Entwicklung von Geschichtsbe- wusstsein und Geschichtsschreibung bei den Griechen – Herodot – Thukydides	– Prooimion, Kroisos – Logos, Verfassungs- debatte – Prooimion, Methodenkapitel, Melierdialog
Historisches Geschehen im Spiegel zeitgenössischer Darstellungen – Arginusprozess – Herrschaft der Dreißig	– Xenophon: Hellenika – Lysias: gegen Eratosthenes, gegen Agoratos
Reden als Darstellungsmittel in der grie- chischen Historiographie am Beispiel des Thukydides – Perikles – Nikias, Alkibiades	– Buch 1 und 2 – Buch 6 und 7

Leitthema V: Griechisches Denken und christliche Religion

Themen und Inhalte	Autoren, Texte und Hinweise
Leben und Tod des Sokrates vor dem Hintergrund philosophischer Erkenntnis – sokratische Methoden des Philosophierens – Mythos als Versuch von Welt- und Lebensdeutung – Sokrates als Modell für Einheit von Leben und Lehre	– Platon: Kriton, Phaidon, Menon, Politeia
Tod und Leben Jesu Christi	– Markus- und Matthäus-Evangelium
Literarische Formen im Neuen Testament – christliche Überlieferung der ersten Jahrhunderte	– Paulusbriefe, Apostelgeschichte – Zwölf-Apostel-Lehre, Brief an Diognet

6 Anhang

6.1 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 - 10

Übergreifende Themenkomplexe	Fächerübergreifende Themen	Schuljahrgänge Fächer
Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben	Miteinander leben	5/6 Mu, Ku, RU/EU
	Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen	7/8 Geo, Sk, Mu, RU/EU
	Europa – vom Schlachtfeld zur guten Nachbarschaft	9/10 Ge, Sk, Eng
Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen	Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen	7/8 Ch, Bio, Ph, Geo, EU
	Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen	9/10 Ph, Bio, Geo, EU, Astro
Eine Welt von Ungleichheiten	Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?	7/8 Sk, RU/EU, Ge
	Arme Welt – reiche Welt – Eine Welt	9/10 Geo, Sk, kath. RU, Eng
Leben mit Medien	Mit Technik und Medien leben	5/6 Deu, Ku, Ph, Mu
	Kreatives Handeln mit Medien	7/8 Deu, Ku, Mu, Eng
	Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft	9/10 Deu, Sk, ev. RU/EU
	Informations- und Kommunikationstechnik anwenden	9/10 Ma, Ph, Deu, Ku, Sk
Gesundes Leben	Gesund leben in einer gesunden Umwelt	5/6 Bio, Ph, Ma, ev. RU/EU
	Sicher und gesund durch den Straßenverkehr	7/8 Ph, Bio, Ma, VE*, Sp
	Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen	9/10 Sp, Ch, Bio, ev. RU/EU
Aktiv das Leben gestalten	Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben	5/6 Geo, Ge, Ma, Mu, RU/EU
	Freizeit – sinnvoll gestalten	7/8 Mu, Sk, Sp
	Mit Kultur und Künsten leben	9/10 Mu, Ku, Deu, Eng
	Demokratie im Nahraum – nachhaltige Raumentwicklung	9/10 Sk, Geo, Deu, Ku

* Ist in Sachsen-Anhalt kein Unterrichtsfach, sondern eine alle Fächer umfassende Aufgabe der Schule.

Abkürzungen:

Astro Astronomie
Bio Biologie
Ch Chemie
Deu Deutsch
Eng Englisch
EU Ethikunterricht

ev. RU Religionsunterricht, evangelisch
Ge Geschichte
Geo Geographie
Hw Hauswirtschaft
kath.RU Religionsunterricht, katholisch
Ku Kunsterziehung
Ma Mathematik

Mu Musik
Ph Physik
RU Religionsunterricht, ev. und kath.
Sk Sozialkunde
Sp Sport
VE Verkehrserziehung
W-T Wirtschaft-Technik

6.2 Grundlegende Literatur

Die Literaturangaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

A Didaktik und Methodik des Sprach- und Lektüreunterrichts

- Fachzeitschriften: Der Altsprachliche Unterricht, Gymnasium, Anregung
- Gerstmann, Dieter: Bibliographie: Lateinunterricht. 2 Bde., Paderborn 2000
- Gruber, Joachim/
Maier, Friedrich (Hrsg.): Alte Sprachen, Fachdidaktisches Studium in der Lehrerbildung, 2 Bde., München 1979 - 1982
- Höhn, Wilhelm/
Zink, Norbert (Hrsg.): Handbuch für den Lateinunterricht, Sekundarstufe I, Frankfurt am Main 1987
- Höhn, Wilhelm/
Zink, Norbert (Hrsg.): Handbuch für den Lateinunterricht, Sekundarstufe II, Frankfurt am Main 1979
- Müller, Andreas/
Römisch, Egon (Hrsg.): Griechisch in der Schule, Frankfurt am Main 1972
- Nickel, Rainer: Lexikon zum Lateinunterricht, Bamberg 2001
- Schauer, Markus: Bibliographie für den Griechischunterricht. Clavis Didactica Graeca, Bamberg 1996

B Literaturgeschichte

- Hose, Martin: Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike, München 1999
- Lesky, Albin: Geschichte der griechischen Literatur, Bern 1971, 3. Auflage

C Geschichte, Philosophie, Kunst und Kultur

- Boardman, John (Hrsg.): Reclams Geschichte der antiken Kunst, Stuttgart 1997
- Funke, Peter/
Krefeld, Heinrich: Hellenika. Ein Begleitbuch für den Griechischunterricht, Neue Ausgabe, Berlin 2002
- Geyer, Carl-Friedrich: Einführung in die Philosophie der Kultur, Darmstadt 1994
- Hunger, Herbert: Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Wien 1988, 8. Auflage

- Lamer, Hans: Wörterbuch der Antike: Mit Berücksichtigung ihres Fortwirkens, Stuttgart 1995, 10. Auflage
- Lotze, Detlef: Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis zum Hellenismus, München 1995
- Müller, Armin (Hrsg.): Die Welt der Hellenen, Münster 1995, 4. Auflage
- Nesselrath, Heinz-Günther (Hrsg.): Einleitung in die griechische Philologie, Stuttgart/Leipzig 1997
- Riemer, Peter/
Weißenberger, Michael/
Zimmermann, Bernhard: Einführung in das Studium der Gräzistik, München 2000
- Rosen, Klaus: Griechische Geschichte erzählt. Von den Anfängen bis 338 v. Chr., Darmstadt 2000
- Röd, Wolfgang (Hrsg.): Die Philosophie der Antike, 3 Bde., München 1993, 1995, 1998, 2. Auflage (= Geschichte der Philosophie in 12 Bden, Bd. 1-3)

D Grammatik, Sprachgeschichte und Metrik

- Bornemann, Eduard/
Risch, Ernst: Griechische Grammatik, Frankfurt am Main/Berlin/München 1978, 2. Auflage
- Kastner, Wolfgang: Sprachgeschichtliche Erläuterungen zur griechischen Grammatik, Frankfurt am Main 1988
- Leggewie, Otto (Hrsg.): Ars Graeca. Grammatik: Griechische Sprachlehre, Paderborn 1981
- Maier, Friedrich: Die Version aus dem Griechischen. Schwerpunkte der Syntax. Ein grammatisches Begleitbuch für den Lektüreunterricht der 11. Jahrgangsstufe und der Kollegstufe, Bamberg 1986
- Meier-Brügger, Michael: Griechische Sprachwissenschaft 2 Bde., Berlin/New York 1992 (Slg. Göschen 2241, 2242)
- Snell, Bruno: Griechische Metrik, Göttingen 1982, 4. Auflage
- Zinsmeister, Hans: Griechische Laut- und Formenlehre, Heidelberg 1990 (Sprachwissenschaftl. Studienbücher, Abt. I)

E Wörterbücher

- Benseler, Gustav E./
Kaegi, Adolf: Griechisch-deutsches Schulwörterbuch, Stuttgart, Leipzig 1994, 15. Auflage
- Gemoll, Wilhelm: Griechisch-deutsches Schulwörterbuch und Handwörterbuch, München 1991, 9. Auflage